delten Landschaft als Keim einer vorgesehenen Kolonisation (plánované kolonizace). Die Wahl des Ortes bestimmten offenbar auch Rücksichten auf den Verlauf der Kommunikation. Die Bedeutung des Handels bestätigt das erwähnte, bei Transaktionen mit Edelmetall benützte Gewicht. Es bleibt die Frage offen, ob nicht schon in der jüngeren Burgwallzeit in der Umgebung eine Gold- und Silberförderung, die erst später schriftlich belegt ist, existierte. Funde von Schlacken bezeugen die Produktionstätigkeit von Schmieden und des Hüttenwesens. Die Mächtigkeit und der Umfang der Befestigung bezeichnen die Bedeutung des Burgwalles für die breite Umgebung, und zwar sowohl als Verteidigungszentrum (als Refugium für das anliegende Gebiet), als auch für die Verwaltung“ (S. 103).

In einer kaum bewohnten Landschaft (S. 100, Abb. 1) ein mächtiges „Verteidigungszentrum“ zu erbauen, das schon nach einem Jahrhundert wieder aufgegeben wurde, erscheint völlig sinnlos. Eine solche Anlage hätte nur dann ihren Zweck erfüllt, wenn sie eine starke Besatzung gehabt hätte. Das hätte große Vorräte an Getreide und Vieh erfordert, die von weither hätten angeliefert hätten müssen. Und wer hätte wohl ein so abgelegenes „Verteidigungszentrum“ angreifen wollen? Die damaligen Feudalheere waren nur klein und umfaßten nur selten mehr als hundert Mann, eher weniger. Ihnen Burgwälle entgegenzustellen, wäre abwegig gewesen, weil so kleine Heere sie überall umgehen konnten, zumal sie gewöhnlich nur schlecht versorgt wurden. Gestützt auf vage Annahmen und phantasievolle Behauptungen, die Geschichte bis in die Frühzeit zu erweitern, ist ein müßiges Unterfangen. Die Erschließung neuer Quellen und die Erweiterung des Gesichtskreises bringt die historische Wirklichkeit immer näher, so daß alle vorgefaßten Meinungen schon in Kürze berichtigt werden müssen.

München

Helmut Preidel

Archaeologia historica 4/79. Sborník příspěvků přednesených na X. celostátní konferenci k problematice historické archeologie s hlavním zaměřením na záchranné výzkumy na stavbách socialismu. Plzeň 2.—6. října 1978 [Sammelband von Beiträgen, vorgetragen auf der 10. gesamtstaatlichen Konferenz zur Problematik der historischen Archäologie mit dem Hauptziel von Notgrabungen an Bauten des Sozialismus. Pilsen 2.—6. Oktober 1978].

Verlagsbuchhandlung Blok, Brünn 1979, 326 S., 163 Abb., 2 Taf.

Die hundertjährige Wiederkehr der Gründung des Westböhmisches Museums in Pilsen veranlaßte die tschechoslowakischen Archäologen des Mittelalters, sich hier zu versammeln, ihre Erfahrungen auszutauschen und weitere Verfahrensweisen zu erörtern. Diesem Ziele dienten weit über 30 Referate, von denen der größte Teil mit deutschen Zusammenfassungen abgedruckt ist, ein recht wichtiger Beitrag erschien dagegen in AR 31 (1979) 420—430, nämlich: Geodeticko-topografický průzkum saniklé středověké vsi Ostrov, k. o. Jedoměřice — Geodetical-topographical survey of a deserted medieval village Ostrov, verfaßt von Z. Smetánka, J. Klápště und J. Richterová. Einige andere Referate wurden nicht recht-

zeitig abgeliefert, so daß sie im vorliegenden Sammelband nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Nach der knappen Einführung von *Vladimír Nekuda*, dem Initiator dieser Forschungsrichtung, folgen, in vier Gruppen gegliedert, die vielfach gekürzten Vorträge, die größtenteils mit guten und weniger anschaulichen Abbildungen versehen sind. In der ersten Gruppe: „*Notgrabungen an Bauten des Sozialismus*“ zeigt zunächst *F. Klačička* die Erweiterung des Kerns der Stadt Kopitz bei Brüx, eines einstigen Herrensitzes (Wohnturm, Kirche, Hof). Anschließend berichtet *J. Richterová* über Ausgrabungen im Ungelt-Hof in Prag und *Zd. Dragoun* über die Notgrabung in der St. Martins-Kirche in der Prager Altstadt. Weniger befriedigend war der Verlauf einer Notgrabung im Dominikaner-Kloster in Beraun, wie sie *P. Sommer* darstellt. Besonderen Wert erhält der Überblick *Zd. Měřínskýs* über die Notgrabungen in Mähren und Schlesien (6.—16. Jahrhundert) durch erschöpfende Literaturhinweise, recht aufschlußreich sind auch die Ausführungen *St. Thótovás* über archäologische Untersuchungen in Liptovska Sv. Anna, Bez. Lipt. Sv. Mikulaš. Als zweite Gruppe folgen dann 7 Arbeiten zur Erforschung von Burgen und Hausbergen, und zwar zunächst ein mit 6 Abbildungen versehener Bericht *F. Kašičkas* und *B. Nechvátals* über die CURIA REGIS auf dem Wyschehrad und die von *T. Durdík* stammende Übersicht über die Wiederherstellung der königlichen Burg Pürglitz (Křivoklát), die 6 Abbildungen veranschaulichen. Dem folgt die von *J. Muk* verfaßte Rekonstruktion der St. Georgskirche und des gotischen Speichers der Burg Bechin in Südböhmen. Eingehend verzeichnet dann, auf 8 Abbildungen und Tafeln gestützt, *J. Špaček* die Untersuchung der mittelalterlichen Kleinburg Tauschim (Toušeň) bei Brandeis. Bemerkenswerte archäologische Funde aus der Burg Templstein an der Igel legt *P. Kouřil* vor, vor allem Eisensachen, und *J. Kohoutek* liefert einen Vorbericht über Ausgrabungen in der Burg Brumow in Ostmähren, den 3 Abbildungen illustrieren. Eine weitere Referatgruppe umfaßt Arbeiten zur Erforschung von Dörfern und Ansiedlungen. Zunächst sucht *J. Škabrada* die baugeschichtlich ältesten Objekte in Boschkow und Bolewetz, beide im Bez. Pilsen, festzustellen, was sie in 18 guten Abbildungen zeigt, dann leistet *V. Huml* einen interessanten Beitrag zur archäologischen Erforschung der Prager Vororte Wysočan und Kobylis im 12.—15. Jahrhundert (15 Abbildungen) und *T. Durdík* befaßt sich mit den Oberflächenfunden der Wüstung Dollan, Bez. Pilsen-Nord. Recht aufschlußreich ist die in Plänen und Abbildungen veranschaulichte mittelalterliche Besiedlung des Mündungsbereiches der Iser in die Elbe, die *Zd. Hazlbauer* und *J. Špaček* an guten Beispielen zeigen. Zuletzt erörtert *E. Černý* an Hand kleiner Ortspläne aufgelassene Flurteile heutiger Ansiedlungen im Hochland von Drahan. Die letzte Gruppe der Referate besteht aus Berichten über Ausgrabungen und Allfälliges. *T. Velímský* liefert da z. B. einen kurzen Überblick über die mittelalterlichen Funde der Expositur des Archäologischen Institutes ČSAV in Brüx (Most), *Fr. Gabriel* zeigt in guten Strichzeichnungen die Anfänge der Töpferei in Böhm. Leipa (Česká Lípa) und *P. Šebesta* berichtet von einem mittelalterlichen Brunnen in Eger (Cheb), der 1976 entdeckt wurde. Im weiteren äußert sich *J. Ungar* zur Frage der Lokalisation der Johanniter-Kommende in Pribitz, Bez. Lundenburg (Břeclav), in der Hohlglasfunde, die *Zd. Him-*

melová näher bestimmte, eine entscheidende Rolle spielten. Schließlich veröffentlichen *B. Novotný* Hufeisen, Sporen und Trensen aus der Burg Tracht (Strachotín) bei Unter-Wisternitz auf 6 Abbildungen und *D. Šaurová* mittelalterliche Hufeisen aus der Wüstung Konůvky im Steinitzer Wald in Mähren. Beachtung verdienen auch die Ausführungen *J. Pelíšeks* über die geologischen und pedologischen Verhältnisse an zwei archäologischen Fundstätten, die weit voneinander entfernt waren.

Somit bietet der vorliegende Band wieder eine Fülle von Anregungen, die zweifellos in absehbarer Zeit zu sichtbaren Erfolgen im breiten Rahmen führen dürften, aber auch einige Leitbilder berichtigen werden.

München

Helmut Preidel

Alexander Ruttkay, Umenie kované v zbraniach (Iskustvo kovanoje v oružii — In Waffen geschmiedete Kunst — L'art applique aux armes).

Pallas, Preßburg 1978, 156 S., 44 ein- und 45 mehrfarbige Abb. (Dávnoveke umenie Slovenska — Ars Slovaca Antiqua 3).

Zunächst macht sich der Verf. Gedanken über das Entstehen einer Reiterei, das grundlegende Begleitmerkmal der Feudalisierung. Damit folgt er marxistisch-leninistischen Vorstellungen. Nach dem Autor erscheinen in der Slowakei die ältesten Gefolgschaften im sog. Großmährischen Reich, wie häufige Funde karolingischer Schwerter, eiserner Steigbügel, Streitäxte, Trensen und Sporen bezeugen (Abb. 1—7, 13—15). Aus dem 10. und 11. Jahrhundert stammen madjarische Waffen, wie Säbel, Steigbügel, Bogenreste, Räder sporen u. a. (Abb. 8, 12, 32, 33). Oft erhielten sich auf Zierplatten, Münzen und Säulenkapiteln Jagdszenen, z. B. schon im 9. Jahrhundert die Falkenjagd (Abb. 16—25). Unverkennbar ist in dem knappen Überblick die zunehmende Uniformität der Bewaffnung, die sich mehr und mehr dem Westen angleicht. In der Regel sind die Waffen dann im Fundbereich selbst hergestellt, doch viele sind auch erbeutet, zum Teil sogar eingeführt worden, was unter anderem auch einzelne Inschriften auf Schwertern belegen (S. 63). Der Verf. widmet dieser Frage einen eigenen Abschnitt (S. 99—102). Besondere Beachtung verdient die willkommene Zusammenstellung von Ausschnitten verschiedener Fresken des 12.—14. Jahrhunderts, die in der Zips und in benachbarten Landschaften in Kirchen erhalten sind. Bis auf ganz wenige Ausnahmen sind sie in zarten oder kräftigen Farben wiedergegeben und zeigen Waffen und Kampfszenen, Symbole und Motive der Ladislaus-Legende u. a. Schon diese Übersicht, deren Bildwiedergabe ausgezeichnet ist, verdient hohe Anerkennung, denn ihr Quellenwert ist vielseitig. Der Autor beschließt dann seine bisweilen etwas einseitig gesehenen Ausführungen mit einem Hinweis auf Friedrich Engels. Dem folgt der Katalog der recht ausführlich gehaltenen Abbildungstexte und das Verzeichnis der einschlägigen Fachliteratur, das zwar nicht vollständig ist, sicherlich aber dem Leser weiterhelfen wird.

München

Helmut Preidel